

Von der Dunkelheit ins Licht, aus dem Chaos in Richtung Ordnung. Haydns „Schöpfung“ ist als Gesamtes ein Wunderwerk der Musik, der Anfang aber noch einmal ganz besonders. Wie sich da im langsamsten Tempo gleichermaßen aus der entropischen Dissonanz-Masse der hellste aller Akkorde – C-Dur – herausschält, findet vielleicht nur in Wagners Es-Dur Ursuppe am Beginn des Rheingolds Ebenbürtiges. Doch bis zu diesem Schöpfungs-Urknall will die Spannung aufrecht erhalten werden. Patrick Hahn schaffte das mit dem Styriarte-Orchester ziemlich mühelos. Es sind vielleicht nur wenige Minuten am Anfang eines Stückes von zwei Stunden, aber sie dürfen durchaus als Teil für das gelungene Ganze stehen, das Hahn hier auch aus dem Chor der Camerata Styria (Einstudierung: Sebastian Meixner) hervorholt hat.

Foto: Nikola Milatovic

Wenn die Genese zur Genesung wird

Styriarte: Haydns „Schöpfung“
überzeugte in der Grazer List-Halle



Steirer Patrick Hahn dirigierte das Styriarte-Orchester

Bei der musikalischen Erstehung der Welt halfen auch eine Solistin und zwei Solisten mit, die in Graz keine Unbekannten sind. Tetiana Miyus und Mario Lerchenberger harmonierten schon als Ensemblemitglieder der Oper Graz und taten dies auch hier, mit beweglichem Sopran und einem Tenor, der über die Jahre kraftvoll-heldischen Silberglanz entwickelt hat. Philipp Schöllhorns in Höhen und Tiefen kraftvoller wie deutlicher Bassbariton war zudem eine Idealbesetzung für seinen an Umfang reichen Stimmpart, der durchaus zu seinen Parade- rollen gezählt werden darf.

Dergestalt musste die Aufführung des Oratoriums keine Vergleiche etwa mit Harnoncourts Interpretationen, so unterschiedlich sie auch sein mochten, scheuen. Die Genese der Welt geriet in der List-Halle zur vielumjubelten Genesung der Seelen.

Roland Schwarz